

HYBRID AUS PLATZ UND PARK IM SO36-KIEZ

Çetin Mert Park, Berlin-Kreuzberg. Gendergerecht, divers, inklusiv? Aktuelle vielfältige Parknutzung spricht dafür

» **Die Grünanlage an der Skalitzer Straße** wurde zuletzt Anfang der 1990er Jahre mit Beteiligung der Anwohnenden als »Park an der alten Zollmauer« neugestaltet. Von den derzeitigen Bestandteilen war die markante »Bastion« erhalten, andere Elemente wie z. B. eine Gabionenwand, dahinter liegende »Zimmer« und eine Brunnenanlage waren zum Planungsbeginn nicht mehr oder nur noch fragmentarisch enthalten. Über die Jahre haben sich Fehlnutzungen, wie z. B. Drogenkonsum/-verkauf und Übernachtungen entwickelt und zur Vermüllung und Verwahrlosung beigetragen. Weiterhin hat die politische Wende dazu

Von Alexander
Roscher und
Jens Henningsen

geführt, dass der Ort vom Stadtrand zum Innenstadtbereich wurde. Statt der ursprünglichen sozialen Kontrolle herrschte Anonymität. Auch die Mitte der 1990er Jahre realisierten Aufwertungsmaßnahmen konnten die Attraktivität nur geringfügig steigern und die grundsätzlichen Defizite für eine Parknutzung nicht beheben. Die soziale Struktur im Kiez hat sich nicht grundlegend geändert, sie ist geprägt von sozialen Gegensätzen mit einem hohen migrantischem Anteil.

In der Auslobung zum kooperativen Wettbewerbsverfahren 2018 wurde festgelegt: »Hauptziele des Vorhabens sind die grund-

Entwurf/Übersichtsplan

© Henningsen Landschaftsarchitekten PartG mbB





Parkteil West, zentraler Zugang von der Skalitzer Straße.

© Lichtschwämer/Christo Libuda

legende Neugestaltung der gesamten Freifläche mit einer attraktiven Grünanlage im Westen sowie einem adäquaten Stadtplatz an der Blockspitze im Osten, die Verbesserung der Nutzerfreundlichkeit sowie die Steigerung der Aufenthaltsqualität. Die Konzepterarbeitung soll schrittweise unter Beteiligung von interessierten Bürger:innen, lokalen Akteur:innen und Fachbehörden erfolgen.« Im dicht bebauten Luisenstadt-Viertel spielt der Hybrid aus Platz und Park eine entscheidende Rolle in der Nahversorgung mit Grünflächen. Das ehemals negative Image der Grünfläche aufgrund von Fehl- und Übernutzung sowie die Wahrnehmung als Restfläche im Kreuzberger Kiez sollte mit hoher Anziehungskraft und überregionaler Bedeutung neu interpretiert werden.

Neue Angebote für vielfältige Nutzungsbedürfnisse

Die Aspekte der Gendergerechtigkeit, Diversität und Inklusion wurden in der Aufgabenstellung und bei der Konkretisierung der Aufgabenstellung nicht explizit genannt, sie spielten jedoch bei der extrem heterogenen Nutzungsstruktur im Quartier SO36 eine große Rolle. Neben den unterschiedlichen Altersgruppen mit den Wünschen nach Bewegungsangeboten und Ruhezonen galt es, bisherige, eher problematische Nutzungen von Drogenabhängigen oder Menschen ohne Obdach nicht zu fördern bzw. diese zu verhindern. Stattdessen sollten für die übrigen vielfältigen Nutzungsbedürfnisse neue Angebote gefunden werden.

Für die Bewirtschaftung des Parks war die enge Abstimmung mit dem Straßen- und Grünflächenamt wichtig. Neben der Material- und Pflanzenverwendung unter den Gesichtspunkten der Pflege und Unterhaltung wurde großer Wert auf die Einfriedung gelegt. Mit Öffnungs- und Schließzeiten sollen Zerstörungen und Fehlnutzungen minimiert werden. Alle Maßnahmen fanden unter Berücksichtigung nachhaltiger und ökologischer Aspekte statt, wie dem weitestgehenden Erhalt der Bestandsbäume und -sträucher, Versickerung des anfallenden Niederschlagswassers vor Ort sowie der Wiederverwendung von vorhandenen Belägen, Materialien oder Bauteilen. Weiterhin konnte der sensible Umgang mit den vorhandenen Bäumen in der Bauphase durch eine ökologische Baubegleitung sichergestellt werden.

Intensive Partizipation und »Design for All«

Nach dem Wettbewerbserfolg und den weiteren grundlegenden Abstimmungen erfolgten die nächsten Planungs- und Realisierungsschritte, sodass die Gesamtfertigstellung und Eröffnung der neuen Parkanlage schließlich 2024 erfolgte. Im Einzelnen beinhaltet das Projekt folgende Aspekte:

I Adresse. Das abschottende Erscheinungsbild des westlichen Parkteils wurde durch Wegnahme der »Bastion« und Öffnung der Eingangssituationen aufgehoben. Die grundsätzliche Aufteilung von Rasenlandschaft und Spielbereich blieb erhalten; durch eine



© Lichtschwärmer/Christo Libuda

Parkteil Ost, Blick in Richtung Calisthenics-Anlage

gezielte Fassung und Reorganisation wurde diese in ihrer Position gestärkt. Hinzu kam ein klares Parkzentrum mit zugehöriger Erschließungsstruktur. Der Parkbereich erhielt mittels Ergänzung des Bestandszaunes eine umlaufende Einfriedung mit einem großen Schiebtor an der Skalitzer Straße. Der Rücksprung des Gehweges mit anschließender Einfriedung öffnet den Straßenraum und führt zum zentralen Eingang. Im rückwärtigen Parkbereich bildet als begleitendes Element ein Sitzband mit Pflanzflächen die natürliche »Rückenlehne«. Der östliche Parkteil wurde als Kreativ- und Aktivitäts-Hub entwickelt und bildet den neuen Eingang zum SO36-Kiez.

I Struktur. Die unübersichtliche Erschließungsvielfalt des Bestandes wurde durch klare Wegebeziehungen neu geordnet und mittels geeigneter Materialität unterstützt. Nach Abtrag der »Bastion« im Park wurde die bestehende Topografie im Wesentlichen erhalten und – wo nötig – nachgeformt, um die raumprägenden Bäume an ihrem Standort belassen zu können. Als Zäsur zwischen Straße und Park dient eine Sitzstufen- und Treppen-

anlage, welche zu dem ca. 1 m tiefer gelegenen Treffpunkt und Spielplatz führt und den Straßenlärm vom Park zurückhält. Im östlichen Teil wurde die gesamte Fläche – ähnlich des Bestandes – leicht abgesenkt, um den Anschluss zum benachbarten Grundstück zu verbessern. Am Vorplatz verblieb die vorhandene Bordstein-Einfassung entlang der Oranien-/Skalitzer Straße aus Baumschutzgründen, sie wurde instandgesetzt oder ergänzt.

Um möglichst viele Bäume erhalten zu können, wählten wir hier eine Kombination aus Pflanzinseln und weichen Belägen. Um die Entwicklung der übrigen Bäume zu fördern, mussten einzelne weniger vitale entnommen werden. Im Parkbereich erfolgten neue Baumpflanzungen entlang der Mariannen- und Skalitzer Straße, um langfristig einen zusätzlichen zumindest psychologischen Lärmfilter zu generieren.

I Akzeptanz. Eine kurzfristige Rückführung in das Bewusstsein der Anwohnenden wurde durch eine intensive Partizipation erreicht; in der Kinder- und Jugendbeteiligung entstand

die Idee für die thematische Besetzung des Spielplatzes. Die Grünanlage wurde um markante Aufenthaltsbereiche und Treffpunkte für unterschiedliche Nutzungs- und Altersgruppen erweitert und ergänzt (Spielplatz, Fitnessbereich, Sitzbänke, Skatemöbel, Tresen). Der vorhandene Spielplatz wurde in das Gesamtkonzept eingewoben und unter dem in der Kinderbeteiligung entstandenen Thema »Pippi Langstrumpf fliegendes Bett« neugestaltet. Die zwei separaten Parkteile wurden gestalterisch verbunden, um die Nachbarschaft und Identität zu stärken sowie eine bessere soziale Kontrolle zu erreichen. Das Sichtbarmachen der Zusammengehörigkeit der Parkteile Ost und West erfolgte über eine einheitliche Gestaltung des Mobiliars und ein durchgängiges Farbkonzept bei der Pflanzenauswahl und den Einbauten. Unter dem Aspekt des »Design for All« wurden barrierefreie Erschließungen hergestellt.

Name. Mit Fertigstellung des Parks fehlte ein adäquater Name für den Park. Aus der Öffentlichkeit kamen verschiedenste Vorschläge, die den jeweiligen Zugang zum Ort verdeutlichten. Die Expert:innenkommission des Bezirks entschied sich für Çetin-Mert-Park. Çetin Mert war ein Maueropfer, eines der türkischen Kinder, welche in der Spree ertranken und



Ich bin ein Stück
Blume oder ein
Baum. Ich bin einfach
ein Stück Garten.

Herta Hammerbacher,
Gartenarchitektin
(1900–1985)

nicht gerettet wurden. Neben der politischen Dimension spiegelt dieser tragische Fall die gesellschaftliche Situation im Kiez wider.

Nachbetrachtung

Was ist am neuen Park jetzt gendergerecht, divers oder inklusiv? Erkennt man die Aspekte age, gender, ability und class? Die aktuelle vielfältige Parknutzung spricht dafür. Auch wenn die Aspekte nicht explizit gefordert waren, haben sie sich in der Gestaltung niedergeschlagen. Es wurde für die Nutzenden geplant, deren Bedürfnisse berücksichtigt und umgesetzt. Es hat sich eine diverse Nutzung entwickelt. Allerdings hat es auch eine »Verdrängung« von bisherigen Nutzer:innen gegeben. Die als problematisch angesehenen Drogenabhängigen und Obdachlosen finden nicht mehr die gewohnte Ausprägung des Ortes. Hier ist es die Aufgabe der Politik, Angebote und Räume für diese Nutzungsgruppen zu schaffen. ◀

Alexander Roscher, Landschaftsarchitekt bdla,
Henningsen Landschaftsarchitekten PartG mbB,
Berlin.

Jens Henningsen, Landschaftsarchitekt bdla,
Henningsen Landschaftsarchitekten PartG mbB,
Berlin.

Parkteil Ost,
Fahrrad-Tresen



© Lichtschwärmer/Christo Libuda